

## Editorial

Für die vorliegende Nummer 8,1, die im Monat Januar erscheint – wie ab 2024 alle Jahresnummern der Zeitschrift *ATEM* –, ergab sich die Wahl des Schwerpunktthemas aus einer weltweit extrem dringlich gewordenen und zunehmend bedrohlichen Problematik unseres Planeten: der massiven Beeinträchtigung, ja Schädigung der Umwelt und Natur und damit auch des Menschen durch Faktoren wie Verschmutzung der Meere, zu hohe CO<sub>2</sub>-Emissionen, großflächige Rodungen von Wäldern oder Extraktivismus, die ihrerseits die Klimaerwärmung und die damit einhergehenden Witterungsextreme und Naturkatastrophen bedingen. Dem Aufruf, den Themen und Fragestellungen von Ökokritik, Kulturökologie und kulturwissenschaftlicher Anthropozänforschung in der Populärmusik der Romania nachzugehen, sind aus unserer Sicht überraschend wenige gefolgt, dafür jedoch mit qualitativ sehr hochstehenden Beiträgen, von denen überdies zwei ‚vierhändig‘ verfasst sind, entsprechend einem von unserer Zeitschrift favorisierten Konzept.

Von den fünf Artikeln zum Themenschwerpunkt behandeln interessanterweise gleich zwei das Chanson in okzitanischer Sprache und stellen eine Beziehung zwischen der Zerstörung oder Gefährdung von Natur und Umwelt auf der einen Seite und von Sprache und Kultur von Minderheiten auf der anderen her. Bei **Primaël Despax** steht dieser Aspekt klar im Zentrum seines Beitrags „Le cas de la chanson occitane dans les luttes écologiques locales et spécifiquement de la chanson ‚Ai Mamà‘ de Rodin autour de la ZAD de Sivens“. Wie gezeigt wird, kam dem Okzitanischen in den Liedern von Claude Martí, einem wichtigen Vertreter der *Nova Cançon*, bereits in der Protestbewegung gegen die Erweiterung eines Militärlagers im Larzac in den 1970er Jahren ein herausragender Stellenwert zu. Auch in neueren ökologischen Protest- und Besetzungsbewegungen, auf die durch die Abkürzung ZAD – *zones à défendre* – verwiesen wird, dient die Verwendung der Minderheitensprache wieder als zusätzlicher politischer Marker, wie Despax am Beispiel des Chansons „Ai mamà“ von Rodin Kaufmann aufzeigt: Entstanden als Protestlied gegen den Bau eines Staudamms für die landwirtschaftliche Bewässerung in Lisle-sur-Tarn, der zwölf Hektar Feuchtgebiet zu überfluten drohte, wurde es in der Folge in das Repertoire vieler umweltaktivistischer Chöre aufgenommen. Das okzitanische Chanson – von ACIs und Interpreten wie Claude Martí, Joan Pau Verdier, Mans de Breish oder Los de Nadau – stellt im Beitrag von **Jean-Pierre Zubiate** „Entre lieu-dit et monde: cultures de l’habitat écologique dans la chanson poétique occitane et française des années 1960 aux années 1980“ nur einen Teil des ins Auge gefassten Untersuchungskorpus dar. Zubiate befragt die *chanson poétique* einer ganzen Zeitspanne, von den 1960er bis zu den 1980er Jahren, in der das Bewusstsein für eine ökologische Kultur im Zuge der Folk-Welle und der Hippie-Bewegung erstmals klar sichtbar wurde,

auf ihr Eintreten für Regionalsprachen, Minderheitenkulturen und den Wert des Lokalen. Dasselbe gilt für ihre Kritik an der damals bereits massiven Tendenz zur Homogenisierung sensibler Räume und zur Standardisierung menschlicher Kommunikation. Neben dem okzitanischen Chanson kommen dabei auch Vertreter\*innen des klassischen französischen Chansons wie Brassens, Béart, Ferrat, Sylvestre, Beaucarne oder Le Forestier zur Sprache. Die poetische Qualität der im Chanson formulierten Ökokritik spielt auch in dem von **Bernard Jeannot** und **Camille Vorger** gemeinsam verfassten Beitrag „De Pomme à *Paradis* de Ben Mazué: un hymne à la nature“ eine zentrale Rolle. Es wird gezeigt, wie bei der jungen französischen ACI Pomme und dem ebenfalls einer jüngeren Generation angehörenden Ben Mazué ökologische Themen umgesetzt werden und letztendlich zu einer gemeinsamen oder zumindest ähnlich klingenden *voix écopoétique* zusammenfließen. Tatsächlich wird die spezifische Poetik beider Künstler durch Naturorte und -bilder wie etwa das Meer, den Bach bzw. Fluss (*rivière*), den Mammutbaum (*Séquoia*) oder die Insel (*Île de la Réunion*) geprägt; diese erhalten dabei auch den Stellenwert von Zufluchtsorten, an denen Geselligkeit, Geschwisterlichkeit und Trost möglich sind.

Die folgenden zwei Beiträge von Esteves Rodrigues/de Barros sowie von Florian Homann beschäftigen sich mit Mensch-Naturbeziehungen, wie sie in der zeitgenössischen lateinamerikanischen Populärmusik (Brasilien bzw. des Cono Sur) thematisiert werden. In beiden werden ökokritische und dekoloniale Theorieansätze miteinander verknüpft, wodurch Zusammenhänge zwischen Kolonialisierung und Ausbeutung von natürlichen Ressourcen (Wald, Wasser, Bodenschätze), aber auch ‚widerständige‘ Konzepte von Mensch-Natur-Relationen, wie sie beispielsweise bei indigenen Bevölkerungsgruppen vorhanden sind, sichtbar gemacht werden. In „La relation humain-nature: une lecture écocritique décoloniale du clip ‚Mundo Líquido‘ de la brésilienne Maria Gadú“ analysieren **Arlindo Manuel Esteves Rodrigues** und **Sandra de Barros** einen Videoclip der Sängerin und Komponistin Gadú, der anlässlich des 519. Jahrestages der ‚Ankunft‘ der Portugiesen in Brasilien entstanden ist. Auf visueller, musikalischer und textlicher Ebene zeigt der Clip die Transformation der Künstlerin und Protagonistin von einer unreflektiert eurozentrisch-kapitalistisch inspirierten Position zu einer Weltansicht, die nicht nur die Natur ins Zentrum rückt und an indigenes Wissen anschließt, sondern eine ‚Neuaneignung‘ des nationalen Selbstverständnisses Brasiliens erlaubt. Die aquatische Welt des Rio Negro, einer der Lebensadern des Amazonasgebiets, bildet dabei den Rahmen für eine mögliche Versöhnung mit der Natur. Um das Wasser, seine gerechte Verteilung, seine Wechselbeziehungen mit allen Lebewesen und anderen biologischen Elementen des Ökosystems geht es auch in **Florian Homanns** Beitrag „Naturaleza, agua y resistencia ecológica en el rap del Cono Sur. Respuestas decoloniales y ecofeministas desde América Latina“. In einer ausgewogenen Auseinandersetzung mit ökokritischen, dekolonialen und insbesondere feministischen Konzepten geht Homann der Frage nach, welche ökokritischen Perspektiven im lateinamerikanischen Rap des 21. Jahrhunderts artikuliert werden, um der Natur, aber auch subalternen Subjekten, Frauen und marginalisierten Gruppen eine Stimme zu verleihen. Anhand der Analyse zweier Rapnummern von zwei engagierten Künstlerinnen – Ana Tijoux‘ „Rio abajo“ und Sara

Hebes „Eco Sistema“ – erbringt er den Nachweis, dass der lateinamerikanische Rap für ein Gleichgewicht im Ökosystem der Erde eintritt, dass er kolonialistisch-patriarchale Strukturen kapitalistisch orientierter Machtsysteme angreift und zum Widerstand animiert.

Einen Artikel außerhalb des Schwerpunktthemas hat **Michele Bevilacqua** mit „Langues et cultures en contact dans la production musicale trap italienne des jeunes chanteurs d'origine africaine francophone“ zur Jahresnummer beigesteuert. Sein Interesse gilt – aus einer primär (sozio)linguistischen Perspektive – der Mehrsprachigkeit bzw. dem Code-Switching in den Rap- und Trap-Songs junger Künstler\*innen frankophoner afrikanischer Herkunft. Konkret zieht er Songs der italo-kongolesischen Sängerin Époque und des italo-tunesischen Künstlers Ghali für seine Untersuchung heran. An diesen zeigt Bevilacqua unter anderem auf, an welchen Stellen der Rap- und Trap-Songs bevorzugt ins Französische (oder bei Ghali auch ins Arabische und Spanische) ‚geswitcht‘ wird, wie sich die französischen Einschübe als ‚phonische Referenzen‘ mit der Musik verbinden oder wie das *polylinguaging* dazu dient, eine mehrschichtige, transkulturelle Identität zu signalisieren.

Abgesehen vom Rezensionsteil, in dem auch in dieser Nummer wieder etliche interessante Publikationen vorgestellt werden, möchten wir gesondert auf die Rubrik „Forum“ mit zwei Beiträgen des Quebecer Chansonforschers **Jean Nicolas De Surmont** aufmerksam machen. Sie bilden gemeinsam mit zwei der Rezensionen sozusagen einen eigenen kleinen Quebec-Schwerpunkt: Ergänzend zu De Surmonts Rezension eines neueren Sammelbandes über Leclerc (*Félix Leclerc et nous, 40 regards sur l'homme et son œuvre*) bietet sein „Itinéraire chansonnier de Félix Leclerc“ die chronologische Aufstellung sämtlicher Konzertauftritte des großen Quebecer ACI. Die Wiederveröffentlichung des „Entretien avec Bruno Roy autour du livre *Pouvoir chanter*“ schließt ihrerseits an Robert Proulx' Besprechung des von De Surmont herausgegebenen Sammelbandes *La chanson comme berceau de l'identité québécoise. Mélanges en l'honneur de Bruno Roy* an.

*Last, but not least* sei noch auf die nächste Jahresnummer von *ATeM* (9,1) hingewiesen, die wir gemeinsam mit zwei jungen Innsbrucker Kolleg\*innen, Marco Agnetta und Monika Messner, herausgeben. Sie ist dem deutlich interdisziplinären Themenschwerpunkt „Zwischen Versprachlichung von Musik und Musikalisierung von Sprache“ gewidmet, Beitragsvorschläge mit Arbeitstitel und Abstract sind bis 29. Februar 2024 einzureichen.

Wir bedanken uns bei allen, die als Autor\*innen oder Gutachter\*innen an der vorliegenden Nummer mitgewirkt haben, und wünschen all unseren Leser\*innen eine anregende Lektüre!

**Gerhild FUCHS, Ursula MATHIS-MOSER und Birgit MERTZ-BAUMGARTNER**